

Brockelmann, C., Geschichte der arabischen Litteratur. I. Band.
Weimar, Emil Felber. 1898. VII 528 SS 8°.

Es wäre fürwahr unbillig, bei der Beurtheilung dieses mit großem Fleiß gearbeiteten nützlichen Werkes den Verfasser, nach Shylock-Art, bei dem Wortlaut des Titelblattes zu fassen und den Werth seiner Leistung nur darauf hin abzuschätzen: ob das Buch dem an seine Stirn gesetzten Titel auch wirklich entspricht. Die Aufgabe einer Geschichte der arabischen Litteratur wird durch dies Buch nicht gelöst; der Verf. selbst lehnt ja eine solche Forderung am Eingange seines Werkes ab. Aber es füllt eine fühlbare Lücke aus, wenn wir darin suchen, was es in reichem Maße wirklich bietet: ein Repertorium der arabischen Litteratur.

Freilich können wir dem Verf. nicht beistimmen, wenn er es bei dem jetzigen Stande der arabischen Litteraturkenntnis im allgemeinen für verfrüht und unzeitgemäß hält, die Ausführung einer wirklichen Geschichte der arabischen Litteratur zu fordern. Ehe man eine solche Aufgabe ernstlich ins Auge fassen könne, müsse eine Menge der wichtigsten Materialien erst bekannt und zugänglich gemacht, viel Einzelarbeit erst der Erledigung zugeführt werden. Wir müssen warten. Und es bedürfe doch wohl »mindestens eines Jahrhunderts angestrebter philologischer Arbeit, um nur die wichtigsten Denkmäler der älteren Litteratur zugänglich zu machen«. Sollten unsere Nachkommen wirklich so lange auf eine historische Darstellung der arabischen Litteratur vergeblich harren müssen?

Dies wäre in der That eine übertrieben pessimistische Abschätzung der Resultate jener Arbeit, welche die arabische Philologie seit den Tagen der Schultens und Reiske geleistet hat. Ein prüfender Blick über die Materialien und Hilfsmittel, die jedem Arabisten, der sich ihrer bedienen will, heute durch europäische sowie morgenländische Bemühungen zur Verfügung stehen — und dabei müssen wir auch an den erleichterten Zugang zu den Handschriften denken —, die Würdigung der Fortschritte, die wir in der Methode der kritischen Abschätzung dieses weitschichtigen Schrifttums und den historischen Gesichtspunkten ihrer Betrachtung bereits gemacht haben, dürfen uns vielmehr zu der Annahme ermuthigen, daß die Schaffung einer arabischen Litteraturgeschichte nicht nur möglich ist, sondern zu den berechtigten Erwartungen gehört, die man seit längerer Zeit an die arabische Philologie knüpft. Manche Lücke wird ja jeder beklagen, der sich aus vorhergehender Vertiefung in diese riesige Litteratur der Lösung der Aufgabe unterzieht, ihren inneren Entwicklungsgang

in Zusammenhang mit der politischen, religiösen und Culturgeschichte der muhammedanischen Welt darzustellen. Aber es wäre eine Unterschätzung des heutigen Standes der Wissenschaft, diese Lücken als entscheidendes Hindernis für eine zusammenfassende Darstellung der Litteraturgeschichte zu betrachten.

Wer immer ein solches Werk unternimmt, wird nun an dem Buche Br.s einen festen Unterbau finden. Der Verf. hat die Arbeit des Litteraturhistorikers nach der bibliographischen Seite wesentlich erleichtert und ihn der Bemühung, das verfügbare Material aus hundert Quellen selbst zu constatieren, in dankenswerther Weise entlastet. Brockelmanns Buch wird fortan der Rathgeber jedes Gelehrten sein, der in irgend einem Zweige der arabischen und zum Theil auch der muhammedanischen Litteratur und Wissenschaft bibliographischer Auskunft bedarf, jedes Studierenden, der sich auf diesem weiten Gebiete zu orientieren oder heimisch zu machen wünscht. Der Verf. bietet von den einzelnen Litteraturzweigen die Nachweise ihrer Vertreter, insofern von ihren Werken etwas erhalten ist; dann die Zusammenstellung der Titel dieser Litteraturproducte mit reichlichen Anzeigen der Fundorte ihrer in den Bibliotheken Europas und des Orients zerstreuten Handschriften; er erstreckt sich dann auch darauf, welche Stellung die Werke in der Litteratur der Nachwelt einnehmen, wie sich ihre Wirkung durch Commentare, Uebersetzungen, bekämpfende und vertheidigende Schriften litterarisch kundgibt. Mit großem Fleiß hat er für sein Repertorium den Inhalt der encyclopädischen Werke und der meisten Handschriftenkataloge in ein System gebracht, von den im Morgen- oder Abendland edierten Schriften die Ausgaben angegeben, sowie die Arbeiten europäischer Autoren über einzelne Litteraturzweige und Schriftsteller nachgewiesen und dadurch für litterarische Nachforschungen ein bequemes Hülfsmittel, ein unentbehrliches Nachschlagebuch geliefert.

Zuweilen hat er für wichtige Werke, die nicht mehr vorhanden zu sein scheinen, aus den großen litterarischen Schatzkammern des Kâmil, der Chizân at al-adab und des Muzhir Citate nachgewiesen, aus denen sich Richtung und Absicht der betreffenden Schriften namhafter Autoren noch erkennen lassen. Diese bei der compilerischen Art der späteren arabischen Litteratur sehr ergiebige Methode kann für die Reconstruction eines großen Theiles der abhanden gekommenen ältesten Litteratur nicht eindringlich genug empfohlen werden, und aus diesem Gesichtspunkt ist die Verwerthung von Büchern, deren Verfasser gerne in gedehnten wörtlichen Anführungen aus der älteren Litteratur schwelgen, überaus

wichtig. Will der Litteraturhistoriker für die ersten drei Jahrhunderte der arabischen Litteratur nach Möglichkeit relative Vollständigkeit erreichen, so ist er auf die Anwendung dieser Methode angewiesen. Wir wünschten, daß der Verf. den Kreis der für diesen Zweck zu berücksichtigenden Werke noch weiter gezogen hätte als er es wirklich gethan hat. In ihre Reihe wird nach Erfahrung des Ref. z. B. auch das Werk des Spaniers al-Balawî einzubeziehen sein, kein ›Wörterbuch‹, wie es der Verf. 310, 22 bezeichnet, sondern ein zwar aus lexikalischen Gesichtspunkten ausgehendes, aber in lauter Excursen und Einschachtelungen auslaufendes, wenig systematisches Sammelsurium, unerschöpflich an weitläufigen Excerpten aus der älteren Litteratur.

Die großen Bücherschätze, die in Kairo länger Bestand hatten, als in anderen gelehrten Sitzen des Islam, ermöglichen es noch im VIII. Jahrh. d. H. einem Damîrî, im IX—X. einem Sujûṭî für ihre Excerpte über ein Material zu verfügen, dessen großer Theil bald hernach verschwunden ist. Wie vieles aber in den Bibliotheken von Kairo noch vor etwa dritthalbhundert Jahren an seither völlig verschwundenen alten Werken noch vorhanden war, zeigt am besten der Reichthum des dem Verfasser der *Chizânat al-adab* zugänglichen litterarischen Apparates (vgl. WZKM. XI, 161). Aus ihm schöpfte auch der Lehrer des Verf.s der *Chizâna*, der vielbelesene Šihâb al-dîn al-Chafâḡî (st. 1069 d. H.). Davon geben uns seine Werke viele Beweise, wenn auch das Interesse des Lehrers Litteraturdenkmäler anderer Art ins Auge faßte, als das seines besonders auf Philologie und alte Poesie ausgehenden Schülers ‘Abd al-Kâdir b. ‘Omar. In des ersteren *Tirâz al-maḡâlîs* (gedr. Kairo 1284) finden wir z. B. Citate aus den *Kitâb al-iḡâz* von al-Aṣ‘arî (213. 217. 228) und neben anderen Excerpten aus sonst unbekannten Werken des Ġâhîz (*Šinâ‘at al-ḡuwwâd* 67—73; *Risâla fî waṣf al-‘awâmm* 175) einen auf 25 Seiten sich erstreckenden Auszug aus dem in anthologischen Werken viel ausgeschriebenen *Kitâb al-ḡiḡâb* (73—97) desselben Verfassers.

Man darf demnach auch aus dem Gesichtspunkte der ›äußeren Geschichte‹ der arabischen Litteratur nicht so gering, wie dies der Verf. in seiner Vorrede thut, über das ›Ausschütten‹ solcher Citate denken. Es ist nicht richtig, daß damit der ›Sache nicht genützt wird‹. Wenn auch niemand daran denken kann, diese unentbehrliche Hilfsquelle auch nur annähernd vollständig auszuschöpfen, so soll weder der Bibliograph noch der Litteraturhistoriker aus Rücksichten auf den Raum, der sich durch andere Sparsamkeit (z. B.

durch etwas knapperes Zusammenfassen von allerlei Einzelgeboten z. B. 449 u. dgl.) leicht einbringen ließe, mit seinen Sammlungen darüber hinter dem Berge halten. Ueberdies würde die Berücksichtigung der Citate für die Bibliographie noch den besonderen Nutzen bieten, daß dadurch manches bloß aus Handschriften Angeführte sich als in Druckwerken zugänglich herausstellen könnte, wofür wir in unseren weiteren Einzelbemerkungen zu 256, 10; 455, 29; 458, 16 Beispiele bringen.

Infolge der Schranke, die der Verf. um sein Gebiet gezogen hat, haben in seiner Sammlung nur solche Namen Aufnahme gefunden, mit denen irgend ein Schriftwerk zusammenhängt, das in bibliographischem Sinne festgehalten werden kann. Dadurch sind wohl manche Mängel in dem Gebiete der alten Poesie entstanden. Manche berühmte Namen der heidnischen Epoche müssen wir vermissen, weil sie kein selbständiges bibliographisches Object darstellen, trotzdem ihre dichterische Individualität aus den Agâni genügend ersichtlich wird. Hingegen verdanken ganz unbedeutende Autoren dem Umstande, daß irgend ein Produkt ihrer Feder irgendwo in selbständiger Form erhalten ist, den Vorzug, eine volle Nummer beanspruchen zu können. So z. B. hätten Dichter von der Belanglosigkeit eines Manşûr b. Kejgalag (86), al-Zâhî (90) und mancher andere ihrer Gattung nicht viel Recht auf den ihnen gegönnten Raum. In der Betrachtung der großen Strömungen der Litteratur können sie uns eher aufhalten als fördern. Werth erhielten sie nur innerhalb einer Schilderung der geistigen Atmosphäre, deren Atome sie waren. Aber es wäre Unrecht, dem Verf. daraus einen Vorwurf zu machen. Für die Zwecke seines Buches sind die einzelnen Autoren gleichberechtigte Nummern, die bedeutenden ebenso wie die kleinen. Wir müssen es ihm als Verdienst anrechnen, daß er es sich nicht verdrießen ließ, den Kleinigkeiten mit demselben Fleiße nachzuforschen, den er den einflußreichen Erscheinungen der Litteratur gewidmet hat.

Von besonderer Wichtigkeit auch für eine bloß äußere Geschichte der Litteratur erscheint es uns, bei den einzelnen Litteraturgebieten die möglichst an die Ursprünge reichende Feststellung der Anfangspunkte, aus denen die spätere Entwicklung ausgeht. Es hätte dem Plane des Buches keinen Eintrag gethan, in dieser einen Beziehung die Schranken eines bibliographischen Repertoriums zu überschreiten, um so weniger, als dies ja der Verf. selbst gefühlt hat, indem er den einzelnen Kapiteln orientierende Einleitungen voraussendet, in welchen er sich auf den allgemeinen Charakter und die Anfänge der einzelnen Zweige litterarischer Bethätigung

eingelassen hat. Aber die am Anfange aller arabischen Poesie stehende Todtenklage erscheint nur ganz gelegentlich (40) inmitten der poetischen Leistungen der muhammedanischen Epoche. Damit in die älteren Epochen zurückzugehen, und von den Sağ-Antecedentien der ausgebildeten Trauerkaşide zu sprechen, hätte gerade der Verf. um so eher Veranlassung gehabt, als er für das hohe Alter jener primitiven Kunstform auf ihr Vorkommen in anderen südsemitischen Kreisen hinweist (13 unten), eine wichtige Anregung, die es verdienen würde, daß ihr der Verf. einmal eine besondere Auseinandersetzung widmete.

Die Anfänge der Kunstprosa (zu welcher Br. 92 ff. die epistolarische Litteratur zählt) müßten weiter hinaufgerückt werden, als es durch den Verf. geschieht. Wir können damit bis in die zweite Hälfte der Umejjadenzeit zurückgehen, in der wir von 'Abd al-ḥamîd al-aşğar erfahren, daß er das Genre der rhetorischen Epistel begründete (die Daten in meinen Abhandlungen z. arabischen Phil. I 66 Anm. 4). Dabei kann noch erwähnt werden, daß von demselben 'Abd al-ḥamîd eine Belehrung für Kuttâb in einer kurzen Abhandlung, welche die Kairoer Bibliothek VII 575 besitzt, erhalten ist. Ebenso wäre als eines der ältesten Reste der paränetischen Litteratur eine Wasijja des Tâhir b. al-Ḥusejn (st. 207) an seinen Sohn 'Abdallâh (ibid.) zu verzeichnen. — Für die Anfänge der geographischen Litteratur (Br. 225) wäre es nicht unwichtig gewesen, zu erfahren, daß daran auch der berühmte al-Ġâḥiz beteiligt war, mit einem, wie es scheint, verlorenen Compendium Kitâb al-buldân (nach al-Maḳḏisî, ed. de Goeje 4 ult. eine wenig umfangreiche Schrift), welches Ibn Ḥaukal (ed. de Goeje 266, 4) als ›werthvollen Beitrag zur Länderkunde‹ charakterisiert. — Ebenso hätte der Verf. für die Anfänge der Naturhistorie im III. Jahrh. nicht mit völligem Stillschweigen übergehen dürfen den aus seinem geschichtlichen Werke besser bekannten Abû Ḥanîfa al-Dînawerî (st. 282 od. 290), einen in der Geschichte der botanischen Litteratur der Araber schon deswegen bedeutenden Schriftsteller (Biographie in Chiz. ad. I 25, Excerpt III 596, Polemik dagegen ibid. 526), weil er als selbständiger Beobachter in seinen botanischen Forschungen von den Griechen völlig unabhängig ist. Sein Pflanzenwerk (Kitâb al-nabât) ist in den nun auch im Original zugänglichen Mufradât des Ibn Bejtâr sehr oft und ausgiebig excerptiert und wurde auf Grund dieser Excerpte auch von der neueren abendländischen Wissenschaft gehörig gewürdigt (vgl. darüber Van Vloten, Tweemandelijksch Tijdschrift, 1897 Mai, im 1. Abschnitt).

Die Anfänge der Fikḥ-Litteratur darf man chronologisch

den Traditionssammlungen nicht folgen lassen (168). Daß die systematische Gesetzlitteratur den *Ḥadīṭ*-Büchern vorausging, darf als feste Thatsache der muhammed. Litteraturgeschichte gelten. Dabei sollte auch die unrichtige Vorstellung (179 unten), wonach *Mālik* gegenüber der speculativen Richtung des *Abū Ḥanīfa* »die grundsätzliche Wichtigkeit der Tradition« zur Geltung brachte, nach den Darlegungen *Snoucks* nicht weiter wiederholt werden. Auch *Māliks* Rechtsmethode wird ja durch die Anwendung des *Raʿj* gekennzeichnet; er giebt sogar Anlaß zu dem Vorwurfe, daß er *ʿirākische* Art betreibe. Selbst die ältesten Gesetzgelehrten von *Medīna* waren ja *Raʿj*-Leute z. B. *وَمِنْ فَهَاءِ الْمَدِينَةِ وَاصْحَابِ الرَّأْيِ الَّذِينَ* *Ibn Rašīk*, 'Umda ed. Tunis, 18, 6 v. u.

Es ist nicht Schuld des Verf.s, daß er uns aus der Litteratur der Anfänge der *Muʿtazila* nichts Greifbares bieten kann. Der orthodoxe Zug der muslimischen Litteratur war der Erhaltung der litterarischen Zeugen des aufstrebenden Rationalismus nicht günstig. Man wird besser thun, mit *Steiner* an der Authentie des vom Verf. (193) als »unmittelbares Document aus der Zeit der *muʿtazilitischen* Bewegung« angeführten *Kitāb al-ḥajda* (andere Hschr. *Kremer* nr. 114, auch *Bibliothek Landberg*) zu zweifeln. *Al-Dahabī*, *Mizān al-ʿitidāl* II 127 *أَسْنَادُ كِتَابِ الْحَيْدَةِ إِلَيْهِ فَكَنَّا لَهُ وَضَعَ عَلَيْهِ* *ibid.* 365 s. v. *Muhammed b. al-Ḥasan b. Azhar* (verdächtiger Ueberlieferer, st. 326): *هُوَ الَّذِي أَنْفَرَدَ بِرَوَايَةِ كِتَابِ الْحَيْدَةِ رَوَاهُ عَنْهُ أَبُو عَمْرٍو بْنُ السَّمَاكِ . . . وَيَغْلِبُ عَلَى ظَنِّي أَنَّهُ هُوَ الَّذِي وَضَعَ كِتَابَ الْحَيْدَةِ فَاتَى اسْتَبْعَدَ وَقَوَّعَهَا جَدًّا*, wonach diese Schrift erst gegen Anfang des IV. Jahrh. aufgetaucht ist. Hingegen müßte speciell als *muʿtazilitisches* Werk charakterisiert werden das bei Br. (404 unten) verzeichnete Buch des *Šarīf al-Murtaḍā*, (gedruckt *Teheran* 1277), dessen Charakter und Zweck mit der Bezeichnung »Erbauungsbuch«, wie es der Verf. nennt, verkannt ist. Die *Korān*verse und *Ḥadīṭ*-Sprüche werden in den nichts weniger als populären Vorlesungen immer in *muʿtazilitischem* Sinne ausgelegt und aus diesem Gesichtspunkte ist das Buch (von dem übrigens auch in *Kairo* eine Hschr. — *Katalog* IV 287 — vorhanden ist) eines der lehrreichsten litterarischen Documente für die *muʿtazilitischen* Tendenzen der *šīʿitischen* Dogmatik. Ueber diese Erscheinung habe ich bald Gelegenheit, in anderem Zusammenhange ausführlicher zu sprechen.

Bei dem in der Regel sehr vielseitigen Charakter der großen arabischen Schriftsteller und Gelehrten war es oft unlängbar schwie-

rig, den einzelnen Autoren die ihnen sachlich gebührende Stelle anzuweisen. Philologen schreiben theologische Werke, Traditionisten verfassen Geschichtswerke, Exegeten treiben medicinische Schriftstellerei u. s. w. Unter solchen Umständen wäre es aus dem Gesichtspunkte der Bestimmung dieses Buches immer am zweckmäßigsten gewesen, solchen Verfassern ihre Stelle in jenem Kapitel anzuweisen, welches die Litteraturproducte des Wissenszweiges vereinigt, dem sie in der muhammedanischen Welt ihren Ruhm vorzugsweise verdanken, und in jenen Kapiteln, wo andere Schriften von ihnen zu erwähnen waren, auf jene Hauptstelle zu verweisen, an der ihr ganzes litterarisches Lebenswerk gesammelt ist. So z. B. müßte 'Omâra al-Jemenî unter den Dichtern mindestens angedeutet sein, am besten durch Verweisung auf seinen unter den Geschichtschreibern (333) untergebrachten Artikel. Dahingegen ist 368, 26 (Ḥumejdi) Doublette zu 338, 22. Nicht selten finden wir andererseits einzelne Schriftsteller mit ihren Werken an den ihnen bei Br. zugewiesenen Stellen nicht eben glücklich untergebracht. So kann es ja z. B. bei der Würdigung des litterarischen Charakters des Ġâḥiẓ irreführen, wenn man ihn (152) dem Kapitel der »Unterhaltungslitteratur« zugetheilt findet. — Dahingegen hat der Verf. in den Nachträgen (522) zu 222 einen Schriftsteller unter die Astronomen (Astrologen) gestellt, der wie kaum ein anderer in dieser Periode, unter den Vertretern eben jener Unterhaltungslitteratur seinen Platz verdient hätte. Abu-l-'Anbas al-Şajmarî ist, trotz des bei Br. nachgewiesenen kleinen Schriftchens, nicht als Astronom oder Astrolog berühmt gewesen, sondern als humoristischer Schriftsteller. Dieser geistreiche Höfling des Mutawakkil hat an 30 humoristische Schriften verfaßt (Jâḳût III 443, 5) und steht damit wohl an der Spitze der Entwicklung dieses Litteraturzweiges auf arabischem Gebiete. Freilich scheint keine dieser Schriften bis auf unsere Zeit erhalten zu sein. Aber da müßten wir uns wieder damit helfen, was wir aus ihnen durch Citate zusammenbringen können. Glücklicherweise können wir über diesen Schriftsteller manches aus den Nachrichten erfahren, die von ihm durch Ḥamza b. al-Ḥasan al-İşfaḥânî erhalten sind, der in seiner mit überaus wichtigen Beiwerken ausgestatteten Redaction des Diwân von Abû Nuwâs (Berliner Hschr. Ahlwardt 7532) des öftern auf al-Şajmarî Bezug nimmt. Ich hebe namentlich das 7. Fann des Kapitels fi-l-muġûn hervor, in welchem er ein größeres Excerpt aus einem zotenhaften Buche des Ş. abschreibt, aus welchem auch der Kulturhistoriker gleichzeitig lernen kann, welch unfähiger Art ein Buch sein konnte, das sich der fanatische Restaurator der muham-

medanischen Orthodoxie im III. Jahrh. d. H. von seinem Hoflitteraten schreiben ließ. Denn das Buch war dem Chalifen selbst gewidmet.

Der ›Fürstenspiegel‹ (209 oben) gehört nicht in das Gebiet der Philosophie. Bücher über die ›Vorzüge der Genossen‹ sind aus dem Gesichtspunkte der muhammedanischen Litteratur nicht in das Gebiet der ›maʿrifat al-rigāl‹ einzuordnen, ebenso wie Werke über šuʿab (so und nicht šīʿab, 197, 13; 363, 22; 450, 7) nicht zur Dogmatik, sondern eher zur religiösen Ethik gehören (vgl. *Revue de l'Histoire des Religions* XXVI 133 ff.). Die Beschreibung, die der Verf. selbst von dem Inhalt des 414 unter no. 19 verzeichneten Werkes giebt, läßt es ungeeignet erscheinen, im Kapitel der Koran-auslegung statt in dem der Geheimwissenschaften eine Nummer zu bilden. Man begreift nicht recht, warum der Verfasser gerade neun Schriftstellern (498—512) ein eigenes Kapitel ›Encyklopädie und Polyhistorie‹ eröffnet. Mit demselben Rechte wie die vielseitigsten unter ihnen hätte er ja in einem früheren Zeitalter den Ġāhiz, in diesem späteren den Ibn Sinā in diese Rubrik stellen können, dessen 99 Schriften der Verf. auf die Gebiete der Theologie, Philosophie, Astronomie, Medicin und Poesie vertheilen konnte (453—58). Sowie er nun diesem Gelehrten, trotz der Vielseitigkeit seiner litterarischen Bethätigung, seine Stelle mit Recht unter ›Philosophie‹ angewiesen hat, so hätte er den Ibn al-Ġauzī als Theologen, den Fachr al-din al-Rāzī als Kalām-Mann hervortreten lassen sollen; dies entspräche der Thätigkeit, auf welche das Schwergewicht ihrer Bedeutung in der muhammedanischen Wissenschaft fällt. Ueberdies ist bei Fachr al-din der Paragraph ›Geschichte‹ vollends zu streichen. Die manāḳib gehören in das Gebiet der Maḏhab-Apologie; das an zweiter Stelle erwähnte Geschichtswerk hat man lange Zeit freilich dem Fachr al-din zugeschrieben, und Auszüge daraus sind unter seinem Namen in einige der älteren Chrestomathien eingedrungen; seither ist es aber bekannt, daß diese zu dem von Ahlwardt und H. Derenbourg edierten Geschichtswerk (al-Fachrī) gehörenden Stücke nicht den berühmten Dogmatiker, sondern den Ibn al-Tiḡtakā zum Verfasser haben.

Brockelmann hat den umfangreichen Stoff, der in seinem Repertorium zu verbuchen war, durch eine an die großen Ereignisse des Chalifats und den dadurch bedingten Wechsel im geistigen Leben des Islam sich anschließende Eintheilung übersichtlich zu gestalten und unter historische Gesichtspunkte zu bringen versucht. Die Ġāhilijja und die Umejjadenzeit fassen die 1) national-arabische Litteratur in sich; darauf folgt 2) die Blüthezeit der ʿAbbāsiden bis zur 3) Zersplitterung des Reiches, dem 4)

das Vordringen der Mongolen und die Vernichtung des bagdadischen Chalifats durch Hulagu (1250) ein Ende bereitet. Bis zu diesem Zeitpunkte führt Br. sein Werk in diesem ersten Bande; im zweiten wird die Litteratur bis zur Etablierung des osmanischen Türkenthums als Vormacht des Islam (1517) — wenn auch nicht, wie 7 gesagt wird, der Vereinigung der sunnitischen Völker zu einem Staate — weitergeführt werden. Innerhalb dieser Epochen werden die einzelnen Litteraturzweige aus den oben gekennzeichneten Gesichtspunkten in besonderen Abschnitten vorgeführt. Den einzelnen Kapiteln gehen einleitende Betrachtungen der zu behandelnden Litteraturperioden und -Gruppen voraus; darin hat sich der Verf. die Grundlinien einer historischen Erörterung vorgezeichnet.

Da jedoch das Schwergewicht des Buches nicht in diesen allgemeinen Theilen liegt, sondern in der Fülle der Einzelheiten, für die Brockelmanns Werk fortab als *reference-book* dienen wird, möge es erlaubt sein, in specieller, die Grenzen einer gewöhnlichen Anzeige, so fürchte ich, überschreitenden Weise auf die Details einzugehen und uns dabei ganz äußerlich an die Reihenfolge der Seitenzahlen zu halten.

S. 20, 12. Zu den Handschriften des Ḥamāsa-Commentars von Marzûkî: Leiden I² nr. 603. — *ibid.* 3 v. u. Der Hudejliten-Diwan war, wie in DLZ 1895 Sp. 1451 nachgewiesen ist, bereits i. J. 200 d. H. gesammelt; der Verf. der Chiz. ad. benutzte ein Exemplar aus diesem Jahre. Al-Sukkarî wird wohl nur eine ältere Sammlung neu herausgegeben und bearbeitet haben. — 37: ein anderer A'sâ-Diwan Hschr. Leiden I² nr. 568. — 39. Zu den Bânat-Su'âd-Commentaren Chiz. ad. IV, 8; Tachmîs: Catal. Bibl. Senat. Lips. 535^b. — 44, 11. Ueber die dem 'Alî zugeschriebenen Gafr (nicht Ġafra)-Bücher, ZDMG. XLI, 123 ff. — 52, 22. Daß al-Achṭal in der Satyre mehr ›Rücksicht auf den Anstand‹ nahm als andere zeitgenössische Dichter, ist nach dem Zweizeiler in seinem Diwan 318, der fürwahr kein Beispiel des decenten Ausdrucks bietet, zu bezweifeln; auch in der Schmähung der Abstammung seiner Gegner (*ibid.* 192, 10) ist er ebenso rücksichtslos, wie seine Higâ-Genossen. — 59, 21. Der Diwan des Du-l-rumma enthält mehr als 17 Gedichte; in den Abh. zur arab. Phil. I 94—96 konnten Excerpte aus den Nummern 42, 63, 64 mitgetheilt werden. — 64, 19. Ueber das Maṭâlib-Buch des Zijâd ist eine bemerkenswerthe Nachricht des Bekri bei Chiz. ad. II 211, unten, zu lesen. — 74, 21. Was hier vom Vater des Merwân gesagt wird, gilt höchstens vom Urgroßvater des Dichters (Muh. Stud. I 205). — 78 oben. In der dichterischen Thätigkeit des Abu-l-'Atâhija sind zwei Perioden zu unterscheiden; die Richtung, die er in der

zweiten einschlug, ließ ihn in den Augen geschäftiger Ketzerriecher als Zindik erscheinen. (Transactions des IX. Orient. Congr. II 113 f.). — 88, 27. Von Ismâ'il ibn 'Abbâd ist auch eine Abhandlung: Ueber die Mängel der Poesie des Abu-l-Tajjib (Mutanabbi) erhalten (Kairo IV 310); sowie von Ibn Sida (st. 428) ebenda (IV 273) ein Commentar über Schwierigkeiten im Dîwan des M. vorhanden ist. — Das ibid. 4 v. u. erwähnte Werk des Bedîfi ist am Rande der Kairoer Mutanabbî-Ausgaben im Druck erschienen. — 89, 4. 'ujûn I. 'ujûb. — 100, 7. Chalil selbst war nicht aus 'Omân; nur sein Stammbaum wird auf die Azd 'Omân zurückgeführt; diese gelten nicht als Vollblutaraber, Ag. XX 100, 15. — Der Bibliographie seiner Schriften möchte ich gelegentlich die Notiz anfügen, daß man dem Ch. auch eine Schrift über Koranlesarten zugeschrieben hat, deren wirklicher Verfasser jedoch sein Genosse al-Lejt ist; Al-Azhari in TA² 411, 9, s. v. عبد. — 104 oben. Wegen der großen Bedeutung der litterarischen Thätigkeit des Abû 'Ubejda ist es der Mühe werth, den Nachweis einiger seiner Werke aus Citaten zu ergänzen: Makâtîl fursân al-'arab (Mas. Tanbih 102); Achbâr al-'aḳaḳa wal-barara (Tebr. Ḥam. 354, 3 v. u. 'Ajni IV, 153); al-Nakâ'id (LA قرن XVII, 215 u.). Ueber sein Maṭâlibuch (103, 3 v. u.) s. die oben zu 64, 19 beigebrachte Nachricht des Bekri. — 107, 7. Ueber eine sehr alte Hschr. (a. d. J. 489 d. H.) des K. al-ḡarib al-muṣannaf, s. Abh. ar. Phil. I 78 Anm. 2; 119. — Ein Excerpt aus einer Schrift Âdâb al-islâm des Abû 'Ubejd giebt al-Balawî II 27. — 117, 28. Die Recension (mit Commentar) des Tebrizi (Leiden) ist von der des Ibn Kejsân (Paris) zu scheiden; beide sind in der Beyruter Ausg. ediert, die jedoch (wie mir eine Vergleichung mit der Leidener Hschr. gezeigt hat) in manchen Abschnitten die übliche Castigation erfahren hat. — Den erhaltenen Arbeiten des Ibn al-Sikkît ist noch seine Ausgabe und Erklärung des Dîwân 'Orwa b. al-Ward (ed. Nöldeke) nachzutragen (danach auch 26, 14 zu ändern). — 122, 11 Wie Ahlwardt, Berl. Katal. IV 475 festgestellt hat, sind die unter nr. 4 und 5 gesondert angeführten Titel von einander nicht zu trennen; sie stellen zwei Redactionen desselben Werkes dar und es waltet nur ein quantitativer Unterschied zwischen ihnen ob. Ueber eine andere Hschr. ZDMG. XXVIII 161. 677. — Zu dem unter nr. 7 verzeichneten (nicht lexicalischen!) Werke des Ibn Kutejba (dessen Name übrigens öfters als al-Kutejbi erscheint, Maḳdisî 66 Anm. Z. 6, TA نعم IX 77 und LA رنب I 420, كهدل XIV 124, عشي XIX 287; auch al-Ḳutabî, Nawawî, Tahdîb 771) ist zu bemerken, daß dessen Titel sehr oft als Adab al-Kuttâb angeführt wird, z. B. Ibn al-Abbâr, Takmila ed. Codera 30, 8; 107, 3; 387, 2, IChall. nr. 82

(s. v. Azhar al-sammân), *Jatima IV*, 14 in einem Verse, wo die Pluralform des zweiten Nomens durch das Metrum gesichert ist; auch der *Commentar* des Baťaljûsi (auch Kairo IV 206) hat den Titel: *al-iťtiqâb fi řarĥ adab al-kuttâb*; der *Commentar* des Ibn 'Ulejm (Maķķ. II 626) giebt sogar beide Nomina in Pluralform: *âdâb al-kuttâb*. — *ib.* 17. Die Wiener *Commentarhandschrift* 241 gehört nicht zu *Zagġâġi*, sondern zu *Ġawâlîķi*, während Wien 240 bloß den Text enthält. — 126, 2. Daß Ibn Ġinnî der früheste Vertreter der sogen. großen Etymologie ist (nach ihm wurde sie von Ibn Fâris gepflegt, *Esc.*² 238) wurde *ZDMG.* XXXI 545 ff. nachgewiesen, wo auch einiges über die Litteratur der Sprachphilosophie in der arab. Philologie gesagt wurde. — *ibid.* unten. Irrthümlich sind hier einige der Schriften des älteren 'Askarî (Abû Aĥmed) dem jüngeren (Abû Hilâl) zugeschrieben, so namentlich die Nummern 4. 6. 9 (eigentlich: *řarĥ mâ jaķa'u fiĥi al-tařĥif*). — 129 oben. Ueber *Ġauharî-Litteratur* ist manches noch in *SBWA* 1872, LXXII, 587—643 zu finden. — *ibid.* 10 *muġidd l. Maġd*; es werden nämlich in dieser kleinen Schrift die Einwürfe des *Maġd al-dîn al-Fîrûzâbâdî* gegen seinen Vorgänger widerlegt. — 131, 13 nicht die Briefsammlung, sondern (worauf Br. 89 Anm. 2 hingewiesen hat) ihr Verfasser wird, wie manche andere hohe Würdenträger jener Epoche, (auch Ibn Ĥamdûn, vgl. *Cat. Paris* 3324) mit dem Ehrentitel *Kâfi al-Kufât* geschmückt. — Gelegentlich möge auf das Urtheil hingewiesen sein, das Abû Bekr al-Chwârizmî, *Rasâ'il* (ed. Sтамbul 1297), 160, 2 ff. über die Briefe des Ibn 'Abbâd (er ist doch mit dem Wezir gemeint) abgiebt. — 135, 9. Ein Blatt aus dem ursprünglichen Werke des Ibn Ishâķ ist nach Karabaceks Meinung unter den Papyrus Erzherzog Rainer (Führer, Nr. 665) erhalten. — 146, 20. *Aġânî-Auszüge* in der Bibliothek der Zejtûna-Moschee in Tunis, Houdas-Basset, *Mission scientifique en Tunisie* (Alger 1884) 45—46; vgl. über *Compendien* der *Ġġ.* Ibn abî Uřejb. II 191 ('Abd al-Karîm al-muĥandîs), 246 ('Abd al-Raĥîm al-Dachwâr). — Hier kann noch erwähnt werden, daß das in den Nachträgen zu 146 aufgeführte Werk *Maķâtîl al-Taľibijjîn* in Bombay 1311 a. R. des Muntachab fi-l marâťi wal-chuťab von Fachr al-dîn Ahmed al-Neġefî gedruckt erschienen ist. — 152, 7. Von der *Durra al-jatima* giebt es jetzt auch eine *Beyruter* Ausg. 1897. Vom Verf. derselben, oder mindestens unter seinem Namen ist außerdem noch erhalten ein *Kitâb al-adab*, Kairo VII 604. — 154, 12 (nr. 8) *Houtsma-Brill* (1889) nr. 744. — 159, 7. *Faťĥ al-bârî* gedr. *Bûlâķ* 1300—1. — 163, 10. Die gangbaren Texte der *Sunan al-Nasâ'i* stellen die gekürzte Redaction (*al-muġtabâ*) dar; diese ist also von den *Sunan* nicht verschieden. Nur in dieser ge-

kürzten Fassung bildet das Werk einen Theil des Sechserkanons der Traditionssammlungen. Das ursprüngliche größere Werk des Nasâ'i, das man häufig in Zarkânî's Commentar zum Muwaţţa' (z. B. I 213, 1; II 141 oben) citiert findet, heißt immer ausdrücklich: al-sunan al-Kubrâ und unterscheidet sich von der kürzeren (kanonischen) Redaction dadurch, daß al-Nasâ'i aus dieser alle »schwachen« Hadîte ausschied, die er in die ausführlichere aufgenommen hatte. Das Verhältniß veranschaulicht z. B. das Citat bei Zark. II 141: *من قام ليلة القدر إيماناً واحتساباً غفر الله له ما تقدم من ذنبه* — so lautet der Text im Muġtabâ; dazu fügt Zark. die Bemerkung: *وزاد في سننه الكبيرى* — *وما تأخر*. — 164, 12: 177 l. 277. — 165, 14: 706 l. 306. — Von der Traditionssammlung des Dâraġuţnî soll sich ein Theil in der durch die Wiener Hofbibliothek erworbenen Glaser'schen Sammlung befinden (*Actes du X^{ème} Congrès des Orientalistes*, Sect. III, 40). — 170. Einige dem Abû Ĥanîfa zugeschriebene Tractate enthält noch ein Sammelband in Kairo VII 553 (darunter ein Fikĥ absaţ, ein Sendschreiben, in welchem der Imâm seine Zugehörigkeit zu den Murgiten ablehnt), sowie noch *ibid.* 264. 408. 469. 540 den Namen des Abû Ĥan. tragende recht verdächtige Sachen aufgeführt sind. Wie es scheint, hat sie Br. eben wegen der Bedenklichkeit ihres Ursprunges nicht nachgetragen. — 172 nr. 5 ist Lahore 1309 gedruckt erschienen. — Unter den Werken des Šejbânî muß seine mit kritischen Glossen versehene Ausgabe des Muwaţţa' (in Indien öfters gedruckt) besonders erwähnt werden. — 179 ult. sunan l. al-sunan. — 180, 1. Das Musnad al-Šâfi'î ist letzthin gleichfalls in Kairo in Druck erschienen. Es ist eigentlich nicht Werk des Šâfi'î zu nennen, sondern die zuerst von seinem Schüler Muĥ. b. Ġa'far ibn Maţar aus einem Fikĥ-Buche des Šâf. veranstaltete Sammlung der darin vorkommenden Musnad-Traditionen. (Ibn al-Mulâġġin, Leidener Hschr. Warner 532 fol. 14^b: *وهذا المسند المشهور للشافعى* *يصفه الشافعى* *أتما* *انتخبه الامام ابو جعفر محمد بن جعفر بن مطر من كتاب* *المبسوط*, wonach auch meine Angabe, Muĥ. Stud. II 230 Anm. 1 richtig zu stellen ist). — Im Zusammenhange damit ist auch der dem Šâf. zugeschriebene interessante Reisebericht (*Rihlat al-Š.*) zu erwähnen, welcher der Ausg. des Musnad vorangeht; er ist auch in den *Tamarât al-aurâk* I 268—287 vollständig reproducirt. — *ibid.* 3. amm l. umm. Die in diesem Buche des Šâf. vorkommenden Hadîte sind in dem bei Br. 363, 24 aufgeführten Werke des Bejĥakî: *Tachriġ aĥadîţ al-umm* besonders behandelt. — Auch dem Šâf. wird eine Schrift *al-fikĥ al-akbar* (Kairo VII 39) zugeschrieben, ohne Zweifel ein Pseud-epigraphon. — In den Nachträgen zu dieser Seite ist bei Gelegenheit

der Risâla das Fragezeichen zu tilgen; die Identität kann nicht bezweifelt werden. In der Risâla citiert Šâf. auch mehrere seiner früheren Arbeiten, von denen ich das K. aḥkâm al-Ḳorʾân (40) erwähne. Einen sehr berühmten Commentar zu dieser Grundschrift aller Fikhwissenschaft schrieb im IV. Jahrh. Abû Bekr al-Kaffâl al-Šâfi (IChall. nr. 586). — 182, 7. Die hanbalitische Richtung ist heute nicht >ganz ausgestorben<; lebt sie ja, um nichts anderes zu erwähnen, im Wahhâbismus fort und auch in der Azharmoschee ist ihre Lehre durch ein allerdings sehr kleines Häuflein von Studenten und Lehrern vertreten, für deren Gebrauch ja auch hanbalit. Lehrbücher gedruckt werden. Auch früher war sie nicht auf des Stifters >Heimathprovinz< beschränkt; vielmehr war sie bis zum VIII—IX. Jahrh. sehr verbreitet in Syrien und im Ḥigâz. Bekanntlich waren in den bedeutenden Metropolen des Islam alle vier Maḏâhib, somit auch das hanbalitische, durch besondere Kâḏi's vertreten. — ibid. 14. Aggressives Verhalten gegen andere Maḏâhib kam nicht nur von Seiten der Hanbaliten vor (ZDMG. XLI, 62 ff. Ibn al-Aṭir z. J. 596); bei gegebenem Anlasse rauften auch minder fanatische Maḏâhib thätlich mit einander (Jâk. II 893 unten, al-Bundâri ed. Houtsma 194, Ḳazwinî II 251 ult.). — 187, 7; ein Fragment auch Kairo VII 509. — ibid. 31 (Nachtr.). Der richtige Titel ist: ikmâl . . . wa-itmâm; eine Hschr. auch Paris 1231 (vgl. in den bald erscheinenden Abhandlungen z. arab. Phil. II; Einl. LXV). — 188, 5 l. al-muṣtafina. — 190, 16. Vom Tefsîr ibn ʿAbbâs, der auch Bûlâk 1290 gedruckt wurde, hat Kairo I² 139 verschiedene Theile in sechs Handschriften, deren Sanads in der ersten Auflage des Katal. I 49 verzeichnet sind. — 195. Man schreibt dem Aṣʿari als allerletztes seiner Werke noch ein K. al-ibâna fî uṣûl al-dijâna zu. In dieser Schrift werden dem altorthodoxen Standpunkt bedeutende Zugeständnisse gemacht. Bei Âlûsi, Ġalâ al-ʿajnejn (Bûlâk 1298) 251 wird aus dieser Schrift ein weitläufiges Excerpt mitgetheilt, in welchem der Verf. ausdrücklich eine Lanze für Ibn Ḥanbal einlegt. — Für die Unterscheidungslehren der Mâtârîdijja (welcher auch der Dogmatiker Abû Ḥafs al-Nasafi, Br. 427, angehörte), ist noch auf Berl. 2492 zu verweisen. — 195, 11 v. u. Ḥajjân l. حَبَّان (wie auch an der aus Ḥuff. angeführten Stelle); das Buch ist Kairo VI 178. — 198 zu Ḥârîṭ al-Muḥâsibî nachzutragen die Schrift Dawâ' dâ' al-ḳulûb >being the earliest work of Sufism as yet discovered<, wie es Sprenger in einer Abhandlung darüber (As. Soc. of Bengal 1856, 133—50) bezeichnet, Al-Ġazâlî citiert dies Buch öfters. — 199, 16. Von Ġunejd ist noch ein Tractat u. d. T. Dawâ' al-arwâḥ erhalten,

Kairo VII 109. — 201, 4. Von diesem ältesten sūfischen Korancommentar besitzt Kairo I² 170 unten, eine Hschr. — 228, 31. Mekka l. Medina. — 238, 17 s. zu 402, 1. — 242, 4. *ṣun'a* l. *ṣan'a*. — 243, 20. Daß die Werke Rutbat al-ḥakīm und Ġājat al-ḥakīm dem Maslama al-Maġrītī nur fälschlich zugeschrieben wurden, ist nachgewiesen von de Goeje, *Mémoire posthume de Dozy contenant de nouveaux documents pour l'étude de la religion des Harraniens* (Travaux du Congrès orient. Leide, II, 285 ff.), wo auch ein großes Stück aus der Ġājat al-ḥakīm ediert und übersetzt ist (300—366). — 251. Die Nānījjat al-Bustī ist abgedr. in den Maġānī al-adab IV 95. — 252, 11 v. u. Kairo VII 349. 507. — 253 ult. Mukarram l. Mukram. — 255, 16 *Sikṭ* l. *Sakṭ*; nachzutragen die Commentar Ausgabe. Kairo (Ġam. ma'ārif) 1286. 1304. — ibid. 27. *lam* l. *lā*. — ibid. 30. Die Rasā'il gedr. Beyrūt 1894. — ibid. 7 v. u. *malḵā* l. *mulḵā*. — ibid. 3 v. u. Warum angebliche Nachahmung (s. zu 369, 14)? Vgl. jetzt auch Margoliouth, *The Letters of Abu-l-'Alā* (Oxford 1898) V. Anm. — Zu den vorhandenen Schriften ist noch die Risālat al-ġufrān hinzuzufügen (DLZ 1899, Sp. 298). — 256, 10. Die Kaṣida Tatarīja ist nebst der einleitenden Erzählung in vollem Umfang aufgenommen in das (Kairo 1279 gedruckte) Tazjīn al-aswāḵ von Dāwūd al-Antākī 347 ff. und in die am Rande der Muḥādarāt al-udabā' (Kairo 1287) abgedruckten Tamarāt al-aurāk von Ibn Ḥaġġa al-Ḥamawī, I 329—335, — ibid. 6 v. u. *nasab* l. *nasīb*. — 263, 27. Ueber die Litteratur pro et contra Ibn al-Fāriḍ kann man viel lernen aus Ibn Ijās, Ta'rich Miṣr II 119 ff. — 264, 29. Die Burda ist nicht Nachahmung der Bānat su'ād, und auch ihren Namen hat sie nicht daher. — Für Dūlāsī l. Dalāsī oder Dilāsī. — 283 oben. Von Ibn abi-l-Ḥadīd ist auch der in der Tebrizer Lithogr. des Nahġ al-balāġa gedruckte Commentar. — 286. Ta'ālībī nr. 26 ist nicht Auszug von 25; beide Werke sind zusammengearbeitet worden von Aḥmad b. 'Abd al-Razzāk al-Maḵdisī (gedr. Kairo, 'Otmānīja 1307. — Außer den von Br. erwähnten Schriften ist von den Werken des T. im Druck erschienen: Sirr al-adab fī maġāri 'ulūm al-'arab (Teheran, s. a. zusammen mit dem Sāmī fi-l-asāmī von Mejdānī, was bei Br. 289, 25 anzumerken ist). — 287, 2 sollte das Wort ›Mācen‹ hinzugefügt werden; man vgl. nur die Vorrede zur Fīḫ al-luġa des Ta'ālībī, der wie kein anderer den Ruhm des Mikālī verkündet. Aus seinen Briefen (an T. und andere) sind viele Proben mitgeteilt bei al-Ḥuṣrī I 115 ff. II 109 ff. III 273 ff. — 292, 12 v. u. Raud al-aḥjār ist identisch mit den unter nr. 2 erwähnten Kaiorer Drucken. — 297, 23: 1289 l. 1298 (auch Abh. I 161 zu corrigieren). — ibid. 7 v. u. l. b. abi-l-Ḥadīd. — 302, 6. Die Glossen des Ibn Berri rei-

chen nur bis وقش, den Rest vollendete 'Abdallâh b. Muḥammed al-Bustî, Chiz. II 529. — 307. Die 'Umda ist auch gedruckt, Tunis 1865, vgl. ZDMG. XLVII, 195. — 308 nr. 5. Al-Ġuzûlî war Schüler des Ibn Berri; in einer Biographie des letzteren (Ibn al-Mulâkkin fol. 144^b), wo das Verhältniß irrthümlicherweise umgekehrt wird, wird von Ġuz. ein Buch u. d. T. Kânûn erwähnt, das mit der Mukaddima identisch zu sein scheint: عبد الله بن برى الخوى المقدسى نزيل مصر تغرد بهذا الشأن من تلامذة ابي موسى الجزولى عيسى صاحب القانون. — 311, 27. In der Traditionskunde giebt es keinen besonderen >zâhi-ritischen Standpunkt<; dieser kommt erst in der Anwendung des Ḥadîṭ auf das Fikḥ zur Geltung. — ibid. ult. nr. 4 ist identisch mit dem 371, 24 (nihâjat al-su'ûl u. s. w.) verzeichneten Werke. Uebrigens sind chašâ'iş nicht >Vorzüge<, sondern >Sonderprivilegien< des Propheten. — 313, 11 murakkişât l. murkişât (vgl. 333 Anm. 2). — 321, 15 bidâja l. badâ'ih; gedr. Kairo 1278 und im vorigen Jahre a. R. einer Ausgabe der Ma'âhid al-tanşîş. — 328, 14. Ibn Challikân, türkische Uebersetzung gedruckt Konstantinopel 1280. — 329. Gegen Chaṭîb Baġdâdis Behandlung des Abû Ḥanîfa polemisiert ein ejjûbitischer Prinz, 'Isâ b. Abî Bekr (st. 624), Kairo V, 70 (al-sahm al-muṣîb fi-l-radd 'alâ -l-Chaṭîb); einen Ausfall gegen ihn macht auch Ibn al-Ġauzi (in dem bei Br. 504, 1 erwähnten Werke), Hschr. Leiden 1772 fol. 23^b. — 331, 22. Theile vom Ta'rich-Werk des Ibn 'Asâkir auch in Damaskus p. 83 nr. 1—26, in der Ġâmî Zejtûna in Tunis (Houdas-Basset, nr. 65). Wie selten schon im VII. Jahrh. eine vollständige Hschr. des Werkes war, zeigt Maḳḳ. I 659. — 338, 22 vgl. zu 368. — 339, 18. gedruckt Bûlâḳ 1283. — 350, 20 l. malakût. — 357, 10: 203 l. 263. Es müßte erwähnt werden, daß Ġammâ'îli ein hervorragender Vertreter der hanbalit. Richtung war. — 363, 22, śī'ab l. śū'ab. — 364. Engl. Uebersetzung des Miškât von A. N. Matthews, Calcutta 1809. — 369, 12 malḳâ l. mulḳâ. — ibid. 14 (nr. 4 bis) nicht >Widerlegung< (wie der Verf. nach Derenb. schreibt), sondern Nachahmung, wie in der vorhergehenden Nummer; nur so kann das Wort معارضة hier und in ähnlichen Fällen aufgefaßt werden. Vgl. Maş'ûdi, Murûġ I, 18, 2 ff., wo von Nachahmungen des Kâmil und anderer Werke die Rede ist (die französ. Uebers. auch dort unrichtig: réfutation, attaque), Abû Bekr al-Tortûsî verfaßt ein großes Werk يعارض به كتاب الاحياء, das er dem Ihjâ' an die Seite setzte, al-Qabbî ed. Codera 128 penult. Auch von der Korannachahmung des Abu-l-'Alâ wird dasselbe Wort gebraucht, ZDMG. XXXIX 640, 27. — 369, 27. Das Śīfâ ist kein >Leben Muhammeds<, sondern vornehmlich die Darstellung der

Pflichten des Muslim gegen den Propheten. — 371, 24 s. zu 311. — 373 nr. 5 ist das 172, 24 erwähnte Werk hinzuzufügen. — 376, 7 die Ausg. Kairo 1282 in 3 Bänden nachzutragen. — 386, 21 (nr. 3) hat gewöhnlich den Titel: *Ḳānūn al-wazīr wa-sijāsat al-mulk* (Abhandl. arab. Phil. II Anm. p. 14). — 396 n. III. Von den *Manṭūrāt* hat auch die Leipziger Universitätsbibl. eine Hschr. Ref. 189. — 397 nr. XIX; die *Adkār* des Naw. sind kein ›Andachtsbuch‹, sondern Regeln für die gottesdienstlichen Uebungen und das der Sunna entsprechende Verhalten; über den Titel s. ZDMG. LI 362. — 400, 8—7 v. u. Die beiden hier erwähnten Zeitschriften sind identisch. — Zu Ibn Ḥazms handschriftlich vorhandenen Schriften ist nachzutragen: *Risālat mudāwāt al-nufūs*, Damaskus p. 86; gedruckt ist erschienen: *Kitāb al-nāsich wal-manṣūch* (a. R. einer *Ġelālejn*-ausgabe; Kairo, Wabbi, 1297; ibid. Chejrije 1308). — 402, 1. Das hier erwähnte Werk ist nicht vom Stifter der Almohadenbewegung, dem es Br. an dieser Stelle zuschreibt, sondern von seinem andalusischen Namensgenossen (dessen *Laḡab* ist *Ġemāl al-din*), als dessen Schrift es oben 238, 17 bereits ganz richtig erwähnt war. Hier ist es demnach zu streichen. Der Inhalt des Buches ist außer einigen dogmatischen Abschnitten vorwiegend kabbalistisch. Es würde zu weit führen, hier darauf ausführlicher einzugehen. — ibid. 2: 231 l. 101. — 404, 6 v. u. Das Werk ist kein ›Erbauungsbuch‹ s. oben 455, 28. — 405, 3 für das zweite *ṣihāb l. ṣābāb*. — ib. 4. s. Abhandl. zur arab. Phil. II. Einleit. XXI. — ib. 17. l. *mutahagǧid*. Zu dieser Litteratur gehört auch *Jāk*. III 437, 14. — 406. Nach Zejditen und Imamiten sollte auch etwas über Ismāʿīliten mitgetheilt werden. Makrīzī II 294 verzeichnet zwei Werke des fatimidischen Vezirs *Ṭalāʿi b. Ruzzīk* (st. 565): *al-ʿitimād fi-l-radd ʿalā ahl al-ʿinād* und eine *Ḳaṣīde* gegen die *Ḳadarijja*. Diese Dinge scheinen nicht erhalten zu sein. Hingegen enthält Kairo VI 129 ein Stück theologisch-exegetischer Vorlesungen, die i. J. 543 d. H. in Anwesenheit des Hofstaates des fatimidischen Chalifen in Kairo gehalten wurden. — 415, v. u. Ein von *Šaʿrānī* gemachter Auszug aus der *Tadkira* ist gedruckt Kairo 1304 und hier nachzutragen. — 417, 1, das erste *asrār l. anwār*. — 418, 15. Das *Minhāǧ* des Bejd. ist auch Oxford, Marsh. 492. — ibid. 24 *wa-maʿālīf*, l. *min mat.* Bejdāwī citiert zu Sure 4, 115 sein Buch *Mirṣād al-afhām fi mabādi al-aḥkām*. — 421, nr. 9. Die Leidener Hschr. sowie die Kairoer Ausg. haben im Titel bloß: ʿan ʿilm al-*kalām*; ich vermuthe, daß das Wort *al-chawāṣṣ* in dem vom Verf. angegebenen Titel in *al-chaud* zu verändern ist, d. h. ›vor dem Sichvertiefen in die *Kalām*wissenschaft‹. — 422, 17 *musakkina l. muskita*? (zum Schweigen bringende Antworten). — ibid. 19. Das

Lubb al-ihjâ ist gedruckt (OB. IV 5242). — 424 penult. muṣṭafâ l. mustaṣfâ. — 431, 7 l. Ḥaṣwija. — 437. Suhrawardi-Handschriften s. noch Steinschneider-Festschrift 111. — 438, 20. Bargès, Vie du célèbre marabout Cidi Abou Médien, Paris 1884. — 450, 7 šifâb l. šufâb, nicht ›Begriffe‹, sondern ›Zweige‹. — ibid. 8 v. u. Eine Biographie des Badawî gedr. s. Muh. Stud. II 342, Anm. 2; seine Genealogie Kairo V 167. — 455, 29. Die 'Ajnija des Avicenna ist u. A. im Keškûl, (Kairo 1288) 245 zu finden, sowie desselben Urgûza fi-l-muḡarrabât, 458, 16, bei Damirî s. v. 'aḡrab. II 174—176 vollständig abgedruckt ist. — 459. Für Ṭorṭûsî charakteristisch ist seine (freilich nur aus Citaten bekannte) Schrift gegen Bid'a-Gebäude, ZDPV, XVII, 116. — 462 (Averroes no. 15). Dieser Druck ist völlig identisch mit den auf der vorhergehenden Seite no. 1—3 aufgezählten, von M. J. Müller herausgegebenen Abhandlungen und ist demnach keine besondere Nummer. Uebrigens gehört das Wort al-fâḍil nicht zum Titel des Buches, sondern ist vom Herausgeber dem Namen des Verfassers beigegebenes Epithet (al-ḡaḍi al-fâḍil u. s. w.). Der Titel selbst ist blos willkürlich gewählter Sammelname für jene Abhandlungen. — 478, 24. Die Schrift des Harawî ist bearbeitet von Ch. Schefer in den Archives de l'Orient latin I 587—609. — 481, 3. Dabei wäre es nicht überflüssig hinzuzufügen, daß das Grundwerk die Ġamharat al-ansâb von Ibn al-Kalbî (Chiz. IV 198, ZDMG. XLIII 117) ist. — ibid. 27. Das Werk des Kaẓwinî wird auch mit dem Titel al-Aṣkâl citiert, Damirî s. v. ḥarîs I 291 (die Stelle wörtlich = Kaẓw. I 329, 20—22), s. v. Abû Sîrâs, II 48. — 482, 15. Hier ist nachzutragen das in 3 Bänden (Alexandria 1293) gedruckte Werk des 'Abdarî: al-Madchal. — 495, 18. Ḥ. Ch. hat damit das (in Kairo 1300 in 2 Bänden gedruckte) Werk des Ġuzûlî (Abû 'Alî al-Bahâ'î) gemeint; im 9. Bâb (II 140—159) sind die Eigenthümlichkeiten der Steine behandelt; — 499, 11. Das Buch ist, trotzdem es fortwährend gegen Šîiten polemisiert, unter dem Autorennamen des Šîiten Abû Bekr al-Chwârizmî, der einige Male im Buche citiert ist, gedruckt Kairo 1310. — 510. Zu Nâsir al-dîn al-Ṭûsî noch Kitâb al-wâfi fi kalâm al-muṭbit walnâfi, wovon eine Hschr. in Steinschneider-Festschrift 111 nachgewiesen ist. — 516, 13. Ueber die Schriften des Sahl b. Hârûn s. Ġâhîz, Bajân I 24. — 523, 8 salsalat l. silsilat. —

Die vorangehenden Glossen mögen nicht als Bemängelungen von Br.s Leistung aufgefaßt werden. Neben einigen Berichtigungen, denen ja kein Buch, das viele tausende Einzeldaten vereinigt, entgehen kann, sollten sie zum großen Theile Anknüpfungen bieten, von denen Ref. voraussetzen durfte, daß sie den Lesern des Buches nicht

ganz unwillkommen seien. Kleinliche Nörgelei wäre fürwahr ein schlechter Lohn für die immense Arbeit, die der Verf. geleistet hat. Es ist gewiß leichter, Ideale aufzustellen, als eine schwierige Aufgabe bis zu einer von vornherein festgesetzten Stufe zu fördern und der Lösung zuzuführen. Hoffentlich läßt uns die Verlagshandlung auf das Erscheinen des II. Bandes nicht zu lange warten. Demselben werden auch ausgiebige Indices beigegeben sein, die den praktischen Nutzen des Buches erst recht zur Geltung bringen.

Budapest, März 1899.

Ignaz Goldziher.

Publicationen aus den k. preussischen Staatsarchiven. 67. und 71. Band. Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles. Herausgegeben und erläutert von Felix Priebatsch. Zweiter Band 1475—1480. Leipzig, Verlag von S. Hirzel, 1897. X und 744 S. 8°. Preis 25 M. Dritter Band. 1481—1486. (Schluß.) ebenda 1898. XII und 638 S. 8°. Preis 20 M.

Mit anerkennenswerter Raschheit hat P. dem ersten 1894 erschienenen Bande der politischen Korrespondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles den zweiten und dritten Band, der das Quellenwerk zum Abschluß bringt, nachfolgen lassen, freilich mit zu großer Raschheit, so daß man beinahe von einer Ueberstürzung reden und die preußische Archiv-Verwaltung darauf aufmerksam machen muß, daß es ihren Publikationen nur zu Gute kommen würde, wenn sie dieselben etwas mehr ausreifen und strenger kontrollieren ließe. Meine Besprechung wird zeigen, daß dieser Vorwurf von mir nicht ohne gute Gründe erhoben wird.

Die beiden vorliegenden Bände enthalten die Korrespondenz unseres Kurfürsten aus den Jahren 1475—1486. Die im ersten Bande zur Anwendung gekommenen Editions-Grundsätze sind auch für diese Fortsetzung und den Schluß der Publikation maßgebend geblieben, nur hat sich bei der immer wachsenden Fülle des Materials eine noch größere Zusammendrängung des überreichen Stoffes als notwendig erwiesen. Die nach Tausenden zählenden Briefe dieser zwei letzten Bände des Werkes sind in 1182 Nummern zusammengefaßt worden. Die wichtigsten Briefe wurden als Hauptstücke an die Spitze gestellt, das übrige dazu gehörige Material nur im Anhang und in den Noten mitgeteilt. Die Uebersichtlichkeit hat dadurch vielfach gelitten, aber im Interesse der Raumersparnis hat,